

Vorwort

Autor(en): **Kaufmann, Arnold**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **3 (1930)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort.

In wenigen Jahren wird die Kunstuhr des Zeitglockenturms ihr 400-jähriges Jubiläum feiern können. In treuer Pflichterfüllung hat sie, stets von hingebungsvoller Hand gepflegt, der Freude und dem Leid die Stunde geschlagen und als Berater, Warner und Lebensordner gedient. Eine eingehende und illustrierte Beschreibung der Uhr fehlte aber bisher. Das Eindringen in die Technik und die Geschichte der Kunstuhren und die erforderlichen astronomischen Kenntnisse mögen den Historiker von dieser Aufgabe abgehalten haben.

*Wer der Kunst nicht ist bericht,
urtheil von den Uhren nicht.*

Während meiner Kindheit schaute ich meinem lieben Vater oft zu, wenn er nach seiner Amtstätigkeit noch an die Werkbank saß und Uhren reparierte. Aus zahlreichen Schweizerstädten wurden sie ihm zugeschickt. Eine ganze Sammlung von alten und neuen Taschenuhren, Chronometern und Pendulen zierte stets das Zimmer und erregte meine Bewunderung. Die Erinnerung an die damals empfangenen Eindrücke, das Studium der astronomischen Wissenschaft und meine Tätigkeit als Lehrer der mathematischen Fächer an der Uhrmacherschule in Solothurn erweckten in mir den Gedanken, unserer ehrwürdigen Uhr eine eingehende Untersuchung zu widmen.

Die Schweiz zählt sieben öffentliche astronomische Turm- oder Kunstuhren, nämlich in den Städten Bern (Zeitglockenturm), Schaffhausen (Fronwagturm), Zug („Zytturm“), Sitten (Rathaus), Luzern (Rathausturm), Mellingen (Turm) und Solothurn (Zeitglockenturm). Leider sind einzelne wertvolle Werke zerfallen, nicht mehr instand gestellt worden und damit der Nachwelt verloren gegangen.

Die Kunstuhren stellen auf möglichst einfache Weise Erscheinungen aus der Zeitrechnung dar. Malerische, architektoni-

sche und figürliche Beigaben weisen oft auf die innige Beziehung zwischen den Menschen und dem Wesen der Zeit hin und wirken auf Geist und Gemüt des Beschauers ein. Bern und Solothurn besitzen die eindruckvollsten astronomischen Uhren mit Automatenwerk in der Schweiz. Vom rein astronomischen Standpunkt aus ist außer der Berner Uhr diejenige von Zug die interessanteste.¹⁾

Die Uhr unseres Zeitglockenturms ist von Meister Lorenz Liechti aus Winterthur erbaut worden. L. Liechti war ein berühmter Turmuhrmacher. Im Jahre 1529 erstellte er die Kunstuhr im Kefiturm (später Zeitglockenturm oder unterer Bogen genannt) in Winterthur. Das Uhrwerk befindet sich zur Zeit auf dem Rathaus-Speicher. Die Zeichnungen zur Uhr sind noch im Stadtarchiv Winterthur vorhanden. Eines der Blätter enthält über das Werk folgende Angaben:²⁾ „Ittem das werck ist auff 4 stund übersetztzt vnd schlecht die halb vr vnd die gantz vr vnd die fierttel vnd weyset die gantz vnd die halb vnd die fierttel vnd weyset denn monscheinn vnd 12 zeichenn vnd die 7 blanettenn vnd denn aufgang vnd den nidergang vnd die tag leng vnd mittag, mitternacht“. Zur gleichen Zeit bewarb sich L. Liechti auch um die Erstellung einer Uhr für Aarau und Thann im Elsaß.³⁾ Schultheiß und Rat in Winterthur stellten ihm zu diesem Zwecke Empfehlungsbriefe aus, die u. a. auch darauf hinweisen, daß der Meister seine Kunst auch anderswo bewiesen habe. So erbaute L. Liechti um das Jahr 1514 die Kunstuhr für die Frauenkirche in München. Die Gesamtform dieser Uhr gehört dem burgundisch-flandrischen Kulturkreise an und berechtigt zur Vermutung, daß L. Liechti nach Burgund Beziehungen gehabt haben muß.⁴⁾

¹⁾ Es soll hier nicht weiter auf die Kunstuhren der Schweiz eingegangen werden, da über diese eine besondere Publikation in Aussicht genommen ist.

²⁾ Quellen zur Schweiz. Reformationsgeschichte, herausgegeben vom Zwingliverein in Zürich unter Leitung von Prof. Dr. Emil Egli. Bd. III. Die Chronik des Laurentius Boßhart von Winterthur 1185—1532, herausgegeben von Kaspar Hauser. Basel 1905, S. 138.

³⁾ A. a. O., S. 137.

Walter Merz, Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Argau, 1. Bd., S. 14, 1905.

— Die erste Turmuhr in Aarau. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, 1896, Nr. 1, S. 25.

⁴⁾ Prof. Dr. Ernst von Bassermann-Jordan: Alte Uhren und ihre Meister, Leipzig 1926, S. 38.

Über 250 Jahre lag die Familie Liechti der Uhrmacherkunst ob. Auf Lorenz Liechti folgte Jakob Liechti als Stadtuhrmacher von Winterthur, von 1699—1740 Hs. Ulrich Liechti und dann dessen Sohn Heinrich von 1740—1771.¹⁾

Da Lorenz Liechti vor Aufrichtung der Uhr unseres Zeitglockenturms starb, wurde der geschickte Schaffhauser Uhrmacher Joachim Habrecht beauftragt, die Uhr aufzustellen und in Ordnung zu bringen. Joachim Habrecht wurde in Diessenhofen geboren. Um 1540 etablierte er sich als Uhrmacher in Schaffhausen und erwarb 1540 das Bürgerrecht. Er erstellte 1564 die astronomische Uhr auf dem Fronwagturm in Schaffhausen.²⁾ Von seinen dreizehn Kindern widmeten sich drei der Uhrmacherkunst.³⁾ Zu höchstem Ansehen in seinem Beruf brachte es das siebente Kind: Isaak I. Habrecht. In noch jungen Jahren erbaute er mit seinem jüngeren Bruder Josias unter Anleitung des Gelehrten Konrad Dasypodius (Konrad Hasenfratz) aus Frauenfeld, der an der Straßburger Hochschule Mathematik, Astronomie und Physik dozierte, das Wunderwerk der zweiten Straßburger Münsteruhr (1571—1574).⁴⁾ Isaak I. galt als der berühmteste Uhrmacher seiner Zeit. Die Familie Habrecht starb in direkter Linie mit dem Uhrmacher Abraham Habrecht im Jahre 1732 aus. Etwa 20 Uhrwerke sind von diesem berühmten Uhrmachergeschlecht erstellt worden.

Zwei weit über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus berühmte Meister der Uhrmacherkunst haben somit die Uhr unseres Zeitglockenturms erbaut und eingerichtet und ihm den Reiz eines individuellen Charakters verliehen, der durch die Persönlichkeit der damaligen Uhrmacher, denen noch nicht die Hilfsmittel des 20. Jahrhunderts zur Verfügung standen, bestimmt wurde. Ein großer Teil des Uhrwerks ist unverändert erhalten geblieben. Noch heute erfreut es alle, die nicht in nervöser Hast über den Marktplatz eilen, sondern noch Sinn haben, auch auf anderes zu achten als nur auf das unabänderliche Rinnen der Zeit. Möge

¹⁾ Siehe Fußnote ²⁾, S. 250.

²⁾ Théodore Ungerer: Les Habrecht, une dynastie d'horlogers strasbourgeois au XVIIe et au XVIIIe siècle, Strasbourg 1925, S. 5. — Vergl. auch J. J. Spleiß: Beschreibung der astronomischen Uhr auf dem Fronwagturm in Schaffhausen 1702. Stadtbibliothek Schaffhausen, Nr. UO 236.

³⁾ A. a. O. Arbre généalogique de la famille Habrecht.

⁴⁾ Ernst von Bassermann-Jordan: Alte Uhren und ihre Meister, Leipzig 1926, S. 89 f. — Theodor Ungerer: Die astronomische Uhr im Straßburger Münster, Strasbourg 1927, S. 13.

der Pendelschlag der Uhr noch den Pulsschlag von vielen Generationen überdauern und das Werk als sinnreiches Denkmal mittelalterlicher Uhrmacherkunst auch fürderhin der Nachwelt erhalten bleiben!

Um auch einem weitem Kreise das Verständnis für das Uhrwerk und dessen Funktionen zu erleichtern, sind der Beschreibung zahlreiche Abbildungen und Figuren beigegeben. Die Abb. 42, 43 und 44 sind im Stereoskop zu betrachten und liefern einen räumlichen Anblick des Uhrwerkes.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, allen, die mich mit ihrem Rate und ihren Kenntnissen unterstützten, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Besonders danke ich den Verwaltungen des Staatsarchivs Solothurn, des Stadtarchivs Winterthur und des Archivs der Bürgergemeinde Solothurn, Herrn Dr. phil. Bruno Amiet in Olten für die liebenswürdige Hilfe bei der Aufsuchung der Akten und deren Übersetzung, Herrn Adolf Hugi, Stadtuhrmacher, für die freundliche Erlaubnis des Zutritts zum Uhrwerk, Herrn Ing. Franz Hugi für die bereitwillige Beratung in technischen Fragen und dem Historischen Verein des Kantons Solothurn für den Abdruck der Arbeit im „Jahrbuch für solothurnische Geschichte“. Ferner danke ich verbindlichst Herrn Alfred Ungerer, Turmuhren-Fabrikant in Straßburg, für die Durchsicht des Manuskriptes und die erteilten Ratschläge. Der Firma Ungerer ist die Obhut über die weltberühmte, dritte astronomische Uhr im Straßburger Münster anvertraut, die von Jean-Baptiste-Sosime Schwilgué erbaut wurde. Die jetzige Turmuhr auf dem Bieltor in Solothurn stammt noch aus den Werkstätten Schwilgués. Nach dem Tode Schwilgués im Jahre 1856 übernahmen seine früheren Schüler Albert und Theodor Ungerer die Nachfolge, welche nun schon in der dritten Generation weiterbesteht. Herr Alfred Ungerer ist einer der besten Kenner der alten Kunstuhren. Demnächst erscheint im Selbstverlag sein mit großer Spannung erwartetes, umfassendes Werk „Les Horloges Astronomiques et Monumentales les plus remarquables, de l'Antiquité jusqu'à nos Jours“.

Solothurn 1930.

Dr. Arnold Kaufmann.